

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Suisside. Der Genfer Antiquar Fred Oberson, der den Kanton Genf von der Eidgenossenschaft loslösen möchte, hatte laut Welschland-Korrespondent des *Tages-Anzeigers* zum 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft 1991 eine Streitschrift angekündigt. Titel: «Suisside», wie Suicide (= Selbstmord) ausgesprochen und auf einen möglichen Untergang der Schweiz anspielend. Oberson ist jetzt, nach der gleichen Quelle, hässig. Er hat seinen Titel offensichtlich nicht schützen lassen. Und mittlerweile hat der Jura-Separatist Alain Charpillot einen Krimi unter dem Titel «Opération Suisside» publiziert.

Pontiac-Nase. Tucholsky erwähnte in einem Text aus dem Jahr 1921 eine «Exzellenz, ein älterer Herr mit einer milden Pontiac-Nase, wie Fontane das nannte». Der Herausgeber eines Ergänzungsbandes zu Tucholskys gesammelten Werken klärt auf: Pontiac, ein Häuptling der Ottawa-Indianer, 1720 geboren und 1769 ermordet, vereinigte 1763 viele Indianerstämme zum Kampf gegen die Engländer im grössten und erfolgreichsten Indianerkrieg. Ein Rezensent der *NZZ* aber korrigiert jetzt: Fontane sprach nicht von «Pontiac-Nasen», sondern – z.B. in «Jenny Treibel» – von «Pontacnasen»: Pontac oder Pontak war «im 18. und früheren Jahrhunderten in Deutschland die allgemeine Bezeichnung für Bordeaux-Weine».

Gewalttätige Kunden. Kontrolleure der Basler Verkehrsbetriebe haben es nicht leicht, sondern in zunehmendem Mass mit gewalttätigen und aggressiven «Kunden» zu tun. Der Briefkastenonkel der *Basler Zeitung* gibt Beispiele: Erboste Rauschgiftsüchtige beisst einen Kontrolleur in den Finger, zwei Muskelprotze prügeln einen Kontrolleur spitalreif. Basels populärster leutseliger Kontrolleur wurde schon zweimal mit Messerstichen traktiert, und neuerdings kommen gar Bedrohungen mit Schusswaffen vor.

Souvenir-Tick. In der *Touristik Revue* berichtet eine Redaktorin über den Tick ihres Gatten, die Souvenirjagd bis zum Exzess zu treiben. Der Tick komme aber nicht von ungefähr, sondern habe eine Vorgeschichte: «Für seine vorherige Partnerin musste er als Liebesbeweis in aller Welt Restaurant-Servietten stehlen. Er entwendete sie auch gehorsam. Wenn die delegierfreudige Sammlerin dann anderweitig beschäftigt war, schlich er sich später ins Restaurant zurück, um die Serviette ordnungsgemäss zu bezahlen.» Weil das mit langen Erklärungen verbunden war, hatte er keine Zeit, um für sich selbst Souvenirs zu sammeln. Drum: «Sein Nachholbedarf ist deshalb heute enorm.»

Operation gelungen. Starke Stürme rissen im Frühjahr in Mandach, Aargau, einen Apfelbaum zu Boden. Der Bauer fuhr mit dem Traktor vor und richtete den Baum auf. Der kippte dann auf die andere Seite. Der Bauer zog den Baum erneut in die richtige Lage und befestigte ihn, wie das *Badener Tagblatt* berichtet, an vier Seilen, die er in jede Himmelsrichtung spannte. Mit Gülle und Kunstdünger tat er ihm danach Gutes. Zuerst blieben die Blätter grün, dann serbelten sie dahin, und heute steht fest: Operation gelungen, Patient gestorben. Das *Tagblatt*: «Allerdings steht er noch immer aufrecht festgezurr.»

Klar. Die Felchen im Thunersee wollen laut *Berner Zeitung* nicht mehr ins Netz. Weil das Wasser, wie der Berufsfischer Kurt Klopfenstein sagt, zu sauber ist. Das Blatt dazu: «Klar, jetzt müssen die Fische nicht mehr vor dem Dreck in die Pfanne flüchten.»

Knödel und Regen. Um den Daheimgebliebenen einen Eindruck von der Gemeindeferienwoche im Tirol zu vermitteln, lässt der Pfarrer in Zollikon, der dabei gewesen ist, die Leser des *Zolliker Boten* zur Melodie des Kufsteinerliedes zwar einerseits wissen: «Spätzle und Knödel und een Viertel Weein, / Strudel und Nockerl, s'is olles so feein.» Andererseits: «Der Petrus im Himmel ist ganz aufgeregt, / er hat zu der Schleuse den Schlüssel verlegt. / Jetzt regnet's und giesst's fast ohn' Unterlass, / im schönen Tirol wird feucht man und nass.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Der Knauserige: «Ich mues jetzt aafange schpare, wäni zu mim sächzigschte Geburtstag wott e Party mache.»

«Und wie alt sind Sie jetzt?»

«Föifezwänzgi.»

Eine Hausfrau zur Nachbarin: «De Tokter hät nid gsait, ich sig e schlächti Chöchin. Er hät nu gsait, mir settid meh auswärt's ässe.»

Die eigenen vier Wände? Das ist der Ort, wohin man sich begibt, wenn in allen Beizen das Licht gelöscht worden ist.

Student: «Herr Professor, wie lange kann ein Mensch ohne Gehirn leben?»

Professor: «Wie alt sind Sie?»

Der Apotheker zum Bub, der fast täglich Abmagerungsmittel holt: «Isch das eigetlich ales für dini Muetter?»

Der Bub: «Nei, für mini Chüngel. De Vatter wotts metzge, wänn's feiss sind.»

«Badisch du immer i dräckigem Wasser?»

«Woni i d Badwanne gschtige bin, isch es nonid dräckig gsii.»

Einer sinniert: «Lache isch gsund, aber mängi Lüüt gönd lieber zum Tokter.»

«Ich brauchte sechs Jahre, bis ich das Musizieren auf der Gitarre einigermassen beherrschte. Da ich nicht exakt informiert worden war, verplemperte ich die ersten zwei Jahre mit dem Versuch, das Instrument zu blasen.»

Der ostfriesische Car-Unternehmer: «Zu erfinden wäre noch ein Car, 10 Meter breit und 4 Meter lang, damit möglichst viele Kunden in der vordersten Reihe sitzen können.»

Neu-Hobbygärtners Stossseufzer: «Ich dachte immer, eine Are sei 100 Quadratmeter. Bis ich anfang, Unkraut zu jäten.»

Röbeli, häsch offensichtlich de Plausch a üserem Au-pair-Maitli.» «Jawoll, Mammi, das isch e Bombe. Nimmt immer min Läbertran zum Schuebutze.»

Noch was füreme Prinzip isch Ires Firmen-Archiv organisiert?»

«Noch em biblische.»

«Heisst?»

«Suchet, so werdet ihr finden.»

Der Kellner in der Nobelbeiz: «Und vorweg einen schönen Apéro?»

Der Gast wehrt ab: «Danke nein, bei euren saftigen Preisen rentiert es nicht, den Appetit vor dem Essen noch anzuregen.»

Wie lange waren Sie verheiratet?»

«Diesmal, oder alles zusammen-gerechnet?»

Einer von zwei Arbeitskollegen zu einem Bekannten: «In unserer Bude läuft alles voll elektrisch.»

Darauf der Kollege ergänzend: «Sogar der Lohn versetzt einem einen Schlag.»

Der Buchhändler bedient niesend, hustend, mit rot entzündeten Augen. Der Kunde: «Händ Sie d Gripp?» Und der Buchhändler: «D Gripp? Miessti nooluege. Wüssed Sie de Name vo Verlag und Autor?»

Der Schlusspunkt

Herrenabend:
Männerhock, bei dem man
sich nicht wie ein Herr
benahmen muss.